

Straßenkinder - Positionierung im Raum und Kugellager, Arbeit mit Zitaten und Fotos

Ziele

Die SchülerInnen setzen sich damit auseinander, welche Rechte und Chancen Kinder weltweit haben (sollen), wie Kinder auf der Straße leben und welche Hintergründe und Ursachen es geben könnte, warum Kinder auf der Straße leben.

Dauer: 1 UE

Material: Aussagen, Klebeband für +/- oder 100% bis 0%, Zitate von Kindern/ Jugendlichen auf der Flucht (Kopiervorlage 1), je eine Kopie pro Schüler_in von Daten und Fakten (Kopiervorlage 2)

ABLAUF

1 Einstimmung

Positionierung im Raum. Zu folgenden Aussagen (auch wahlweise verwendbar) sollen sich die Schüler_innen im Raum zwischen Zustimmung (100%) und Ablehnung (0%) zur jeweiligen Aussage aufstellen und ihre Positionierung auch begründen:

- Kinder haben das Recht in einem anderen Land zu leben, wenn es in ihrem Heimatland keine Chancen auf ein gutes und geglücktes Leben gibt (z.B. bei Hunger, Krieg, keine Möglichkeit für Schulbesuch, Armut der Eltern, Gewalt in der Familie usw.), weil...
- Kinder und Jugendliche haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein, weil...
- Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, weil...
- Für Kinder ist Familie besonders wichtig, weil...
- Für Kinder auf der Straße/ Straßenkinder ist Schule nicht so wichtig, weil...
- Straßenkinder müssen vor allem genug zu essen haben, alles andere ist nicht so wichtig, weil...



▶ **ABLAUF**

2 **Paararbeit**

Es wird mit Zitaten und Fotos von Straßenkindern (siehe Kopiervorlage 1) gearbeitet: jedes Paar darf sich ein Zitat oder Foto aussuchen und es wie folgt bearbeiten:

- Was sagt das Zitat über die Situation des jeweiligen Kindes/ Jugendlichen aus? Was kann ich auf dem Foto erkennen? Welche Geschichte fällt uns zu diesem Foto ein?
- Welche Bedürfnisse und Wünsche könnte dieses Kind/ Jugendliche haben?
- Was muss/ kann gemacht werden, dass es einem Kind/ Jugendlichen wieder besser geht, wenn Probleme auftauchen?
- Was kann gemacht werden, damit Kinder/ Jugendliche von ihrem Leben auf der Straße wegkommen?



woanders zu leben, wenn sie Schwierigkeiten, Angst und Gewalt zu Hause erleben?

Anschließend geht der Außenkreis um drei Sessel im Uhrzeigersinn weiter und alle besprechen folgendes:

- Wie kann ein Kind ein Zuhause als guten Ort und als ein Umfeld in Geborgenheit erleben? Welche wesentlichen Kriterien/ Zustände müssen dafür vorhanden sein?

Letzte Runde: Außenkreis geht um einen Sessel weiter und alle unterhalten sich zu:

- Wovon träumen Kinder und Jugendliche? Wovon träumst du? Was ist für dich eine glückliche Kindheit und Jugendzeit?

Die Lehrperson fragt nach, ob jemand von den Schüler_innen etwas mit allen teilen möchte ▶ das kann in der Großgruppe angesprochen werden.

* es kann abwechselnd Innen- und Außenkreis „geschickt“ werden, es sollte aber niemand zweimal mit der gleichen Person zusammenkommen

3 **Kugellager**

Die Schüler_innen werden in zwei gleich große Gruppen geteilt. Eine Gruppe bildet mit ihren Sesseln einen Innenkreis, die andere Gruppe einen Außenkreis. So, dass jede Person ein Gegenüber zum Sprechen hat. Die Lehrperson stellt die erste Frage/ Aussage, zu der sich alle ca. 2 Minuten (abwechselnd jede Person ca. 1 Minute) lang unterhalten sollen:

- In welchen Situationen können Kinder ihr Zuhause negativ erleben?

Danach lädt die Lehrperson den Außenkreis dazu ein*, um zwei Sesseln im Uhrzeigersinn weiter zu gehen, damit alle wieder neue Gesprächspartner_innen haben und stellt anschließend die nächste Frage/ Aussage:

- Welche Möglichkeiten gibt es für Kinder,

4

Großgruppe – Straßenkinder in Indien

Zahlen & Fakten: Jede_r Schüler_in bekommt eine Kopie (Kopiervorlage 2) und gemeinsam werden abschließend die Daten und Fakten durchgelesen und besprochen.

Kopiervorlage 1: Zitate und Bilder von Straßenkindern



Straßenbub in Ecuador

© Jugend Eine Welt, Kurt Hörbst

Mit 13 Jahren hat Bianca* begonnen, sich gegen die Schläge ihres Stiefvaters zu wehren. Seine Gewaltattacken nahmen daraufhin noch zu. Sie lief von zu Hause weg, kam in ein Heim und verbrachte dort drei Jahre. Immer wieder riss sie aus, wurde von der Polizei aufgegriffen und zurückgebracht. „Ich fühlte mich eingesperrt, wollte nur noch raus“, sagt sie. Irgendwo tauchte sie unter. Seitdem lebt die 16-Jährige auf der Straße, schläft mal, hier mal da, „Hauptsache nicht zu Hause oder im Heim“.

*Name geändert

Quelle: www.zeit.de/gesellschaft/familie/2014-05/obdachlose-jugendliche

Der 13jährige Antonio* erzählt: „Unsere Familie war immer schon arm. Unsere Mutter hat dafür gesorgt, dass wir alle zusammen halten. Ihr war es auch sehr wichtig, dass wir regelmäßig zur Schule gehen. Vor drei Jahren starb sie an Krebs, das war ein Schock für uns Kinder. Ich habe noch einen größeren Bruder und eine Schwester. Für unsere 11jährige Schwester brach eine Welt zusammen. Sie hat viel geweint. Unser Vater konnte uns nicht helfen, unseren Schmerz zu überwinden. Wenn er zuhause ist, dann ist er fast immer müde. Er arbeitet als Lastenträger und am Wochenende zusätzlich noch als Nachtwächter.

Ohne diese beiden Jobs würde das Geld für unsere Familie nicht reichen. Wir haben dann immer mehr Zeit auf der Straße verbracht: Freunde getroffen und Drogen ausprobiert. Auch kleine Diebstähle gehörten dazu.“

*Name geändert

Quelle: www.strassenkinder.de/strassenkinder/lebensgeschichten/#c1320

Weil der Vater ihn schlug, lief Dev* von Zuhause weg. Seit über zwei Jahren lebt er nun am Bahnhof von Neu-Delhi, auf einem Bahnsteig zusammen mit anderen Jungs. Er erzählt: „Meine Mutter ist schon sehr lange tot. Ich kann mich gar nicht mehr an sie erinnern. Ich bin mit meinem Vater aufgewachsen, doch der hat mich geschlagen. Darum bin ich von Zuhause weggelaufen. 2012 bin ich an den Bahnhof von Neu Delhi gekommen. Bald haben mich die Mitarbeiter von Don Bosco aufgegriffen und mich in das Haus Ashalayam gebracht. Da war ich dann für kurze Zeit. Den Mitarbeitern gelang es, meine Familie zu finden, die in Delhi im Stadtteil Nabi Karim lebt. Man schickte mich nach ▶

► Kopiervorlage 1: Zitate und Bilder von Straßenkindern

Hause zurück, doch mein Vater schlug mich wieder und ich bin wieder an den Bahnhof gekommen.

Jetzt lebe ich auf Bahnsteig 6 oder Bahnsteig 9, manchmal müssen wir den Ort wechseln. Wir sind eine richtige Clique. Mein Freund Anil ist dabei und dann noch weitere Jungs. Wir sammeln leere Flaschen. Wenn ein Zug hier ankommt und dann die Menschen raus sind, laufen wir durch die leeren Züge und gucken nach Flaschen. Wir fragen auch Menschen und suchen im Müll. Dann verkaufen wir die Flaschen an Geschäfte. Ich verdiene 200 bis 300 Rupien am Tag.

Außerdem bekommen wir Essen und Getränke von einer Organisation, die hier am Bahnhof ist. Die haben einen Raum hier ganz in der Nähe und wollen, dass wir zum Unterricht kommen. Da gehe ich manchmal hin und höre der Lehrerin zu. Heute hat sie uns Bilder mit Buchstaben gezeigt. Im Don Bosco Haus in Ashalayam fühle mich wohl, aber es gibt auch strenge Regeln. Deshalb bin ich noch oft bei meinen Freunden auf der Straße.“

*Name geändert

Quelle: www.strassenkinder.de/strassenkinder/lebensgeschichten/aus-asien/

Die 11jährige Memory, die seit sie drei Jahre



Straßenkinder beim Essen im Don Bosco Zentrum Navajeevan, Indien

alt ist in den Straßen von Lukasa lebt, erzählt: „Straßenkinder nennen sie uns, aber das sind wir nicht. Sie sagen wir hängen gerne in der Stadt rum. Sie sagen wir sind Gesetzlose. „Straßenkind mach dass du weg kommst“. Straßenkinder leiden. Sie sind arm und tun den ganzen Tag nichts. Ich bin kein Straßenkind. Ich kaufe mir meine Sachen. Ich bin ein Mensch.

Quelle: Dokumentarfilm: Imiti Ikula, Sambia 2011



Vier „coole“ Straßenjungen

Kopiervorlage 2: Straßenkinder in Indien - Zahlen und Fakten

Straßenkinder und Kinder auf der Straße

Die Situation von Kindern in indischen Großstädten deren Lebensmittelpunkt die Straße ist, ist sehr unterschiedlich. Zum einen kann man von „Kindern auf der Straße“ sprechen. Sie sind oftmals mit ihren Familien vom Land in eine der großen Metropolen gekommen und leben in Slums bzw. in den Randbezirken der Städte. Als Unterkünfte dienen ihnen Verschlüge, Röhren, die Kanalisation. Die Kinder dieser Familien leben und arbeiten auf der Straße, wobei nach Schätzungen nur etwa 10% von ihnen einen festen Job, beispielsweise als Verkäufer an einer Straßenkreuzung, in einem Tee-Shop oder einem anderen kleinen Geschäft haben. Dort arbeiten sie oft mehr als 16 Stunden am Tag, werden ausgenutzt und schlecht bezahlt. Die anderen 90% schlagen sich mit Gelegenheitsarbeiten durch und versuchen so, ihre Familie zu unterstützen.

Zum anderen gibt es die klassischen Straßenkinder, die im Gegensatz zu Kindern auf der Straße keinen Kontakt mehr zu ihren Eltern oder anderen Familienangehörigen haben. Sie sind weggelaufen oder wurden ausgesetzt und versuchen nun, sich durch typische Straßenkinderarbeiten, hauptsächlich das Sammeln und Verkaufen von Müll, durchzuschlagen.

Auch die indische Regierung unterscheidet in ihrem 11. Fünf-Jahres-Plan nach wohnungslosen Kindern und Straßenkindern. Es ist aber wichtig, darauf hinzuweisen, dass sowohl Kinder auf der Straße als auch Straßenkinder in völlig unangemessenen Verhältnissen leben und der Übergang vom Leben als Kind auf der Straße hin zu einem Straßenkind fließend ist.

Anzahl der Straßenkinder in Indien

Die indische Regierung äußert sich zur Situation der Straßenkinder nur sehr zurückhaltend. Klare Angaben etwa über die Zahl der Straßenkinder gibt es nicht. Die letzte offizielle Schätzung aus dem Jahr 1997 lautete auf rund 11 Millionen. Nach Schätzungen von Don Bosco, UNICEF,

Human Rights Watch und anderen Organisationen liegt die Zahl der indischen Straßenkinder im Alter von sechs bis fünfzehn Jahren derzeit bei etwa 18 bis 20 Millionen. Die meisten dieser Kinder sollen zwischen acht und zwölf Jahren alt sein, gut 60 Prozent sind Buben. Daneben gibt es Schätzungen, die von 40 Millionen Straßenkindern ausgehen - eine vermutlich zu hohe Zahl.

In den großen Metropolen

Straßenkinder im klassischen Sinne finden sich in Indien fast ausnahmslos in den Großstädten und Metropolen wie Mumbai, Delhi, Bangalore, Vijayawada oder Hyderabad. Indien ist jedoch nach wie vor ein Land der Dörfer. Viele der Straßenkinder und / oder ihre Eltern stammen aus den ländlichen Gebieten. Sie treffen - oft völlig orientierungslos - in den großen Bahnhöfen oder Busstationen ein. Dort werden sie auch von Menschenhändlern angesprochen, die ihnen lukrative Jobs versprechen und sie mitnehmen.



Lebenssituationen

Viele Straßenkinder hausen in unhygienischen, verwahrlosten und ungeschätzten Verhältnissen. Viele leiden unter Hunger, Elend, Schmutz, der dauernden Angst vor der Polizei und Krankheiten wie Tuberkulose, Typhus, Lepra, Malaria oder Aids. Zudem geraten sie schnell in Abhängigkeit von Drogen und Alkohol, rutschen in Kleinkriminalität oder Prostitution ab oder werden von kriminellen Banden und Netzwerken dazu gezwungen. Sie leiden unter den Abgasen. Es fällt auf, dass viele unter Hautkrankheiten und Knochenbrüchen leiden. Diese Erkrankungen bleiben meist unbehandelt und unversorgt. Unsicherheit und Unstetigkeit des Lebens auf der Straße verursachen bei vielen Kindern psychische Erkrankungen. Die seelischen Traumatisierungen als Folge von Vernachlässigung, Verwahrlosung, Unsicherheit, Schutzlosigkeit, Ausbeutung, Misshandlung, Missbrauch, Hunger und Abhängigkeiten aller Art sind gravierend.